

*Fühlhornluster? Meteoritenfalle?* Listenartig hingestempelt, listig, verführen solche Wortschöpfungen zu Bilderfindungen, ehe schon Gegenstände in den Blick geraten, die ihnen entsprechen könnten. Die gibt es aber, als *interfrituseale Objekte* zum Beispiel, was ein Begriff tiefster, ernstester, nachdenklichster Kunsttheorie, aber eben einer ist, der nicht bloß mit dem Kopf verstanden werden will, diesem verdrehtesten und autoritär misshandeltsten Körperteil des gemeinen Kunstbetrachters.

Nein, dieser Begriff will verschluckt, verdaut oder beschlafen werden, ganz klar, hier geht es nicht um die unendliche Wiederholung immer kümmerlicherer Kopfgeburten, diese *interfritusealen Objekte* sind natürlich geboren und pflanzen sich auch so fort, sie haben eine Gebärmutter und verleugnen sie nicht, verklammern sich spielerisch und unbekümmert miteinander und mögen ganz besonders Spiegeleier, zerbrutzelt sonniges, an galaktischen Nabelschnüren salatgeschleudertes, angeschnalltes, denn das schnallen sie eben, dass es angeschnallt lustvoller abgeht als schnallenlos, *interfrituseal* eben.

Wem sollen wir eher glauben als Barbara Anna Husar, die diese *interfritusealen Objekte* auf ihren Reisen gesammelt und von Jägern hat erbeuten lassen, die ihren Sinn für Humor verstehen? Es sind Empfängerstationen für Sternenstaub, durchlässige Schüsseln, um ihn zu sieben, dieses Sternensperma, Empfängnisstationen für die Befruchtung durch Meteoriten, *Meteoritenfallen* eben, siehe oben. Wozu unter günstigen Bedingungen schon eine *Frituse* genügt, aber besser und viel, viel lustvoller für ihre Zuschauer und natürlich sie selber, die ganz unbedingt weiblich sind, nicht nur grammatisch, lässt es sich an, wenn sie eben zu *interfritusealen Objekten* vereinigt sind, die ganz ohne Teilnahme von Sternenstaub schon ebenso deutlich ihre wechselseitig-integrierte Zärtlichkeit und Verklammerung zeigen, wie die zart verstöpselten, durchsichtigen Betrachter, die auf ihnen auch neugierig oder aussichtsuchend platznehmen, je nach Beleuchtung oder Lust oder Gelegenheit. Dokumentaraufnahmen vom Dach eines Wiener Mietshauses, von einem aufgelassenen Flugfeld in Berlin zeigen dieses kuriose, aber völlig verständliche, voyeurhaft-partizipatorische Verhalten von Objekten und objekthaften

Betrachtern, in dem der theoretisch geschulte Beobachter ohne weiteres das Personal jeder Vernissage wiedererkennt, in der es insgeheim, hier aber ganz offen um den Geschlechtsakt von Künstler und Sternen geht, nach denen er zum allgemeinen Erstaunen greift.

Eine *Friteuse* reichte aus, ganz ohne Betrachter stellt sie einsam ihre Falle, in die der Meteorit sich, er weiß nicht, wie ihm geschieht, verirrt, der Streuner, der Vogelfreie, der im Aufprall fast restlos zerstäubende. Aber *zwei, drei, mehr, viele, alle* verbinden sich zu verdoppelter, vervierfacher, vervielfachter Lustentfaltung, die Aufnahmen zeigen dies ganz anschaulich, auch dort, wo die *Friteuse* auf einem grünlich-gläsern durchsichtigen Beobachter balanciert, der den Traum des Voyeurs oder Kunstbetrachters verwirklicht, beim Geschlechtsakt mit der Inspiration hoffnungsvoll Hilfestellung zu leisten.

Wie glücklich ist doch diese Form kosmischer Sexualität, bei der Zuschauer ausdrücklich Teil des Spiels sind! Natürlich haben sie Fläschchen- oder Stöpselform, aber sie sind zusammen-, nicht ineinandergestöpselt, die Geschlechterdifferenz, die uns allen so heilige, lässt sich nicht belegen, eins könnte auch das andere oder gar keins sein, aber hallo.

Diese *kosmische Sexualität* kommt aus der Wüste, aus dem All, ganz *off road*, durchlässig, offen. Nur größere Steine bleiben in den Sieben der liebenden *Friteusen* hängen, der Sternenstaub stäubt einfach hindurch. Objekte und objekthafte Betrachter ermüden nicht.

Auch anders als im Kunstbetrieb, wo Müdigkeit, gähnende und abtörnende Müdigkeit, die allgemeine Regel ist. Hier zuckt immer wieder ein stilles Gelächter auf.

Aber das Lachen ist verdächtig.

Nein, es gehört zur Lust. Ein kosmisches Lachen über Sexualität ist das, was wir immer schon brauchen. *Interfriteuseale Objekte* helfen. Sie sind unerhört praktisch, einfach zu verkuppeln und wieder zu zerlegen. Schon der Einsatz bloß einer *Friteuse* in jedem Wohnraum garantiert Lusterlebnisse, an die sich umso leichter glauben lässt, als das Gegenteil unbeweisbar ist.

G. H. H.